



Abend-

Zeitung.

119.

Sonnabend, am 18. Mai 1822.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Cantù's Mänen.

Bei Weihung eines Lorbeerkränzes von der Königl. musikalischen Kapelle. *)

Ein heilig Schweigen herrscht im weitem Reich der Lieder —

Im Ehränenschleier Polyhymnia erscheint —
Trüb' schlägt Melpomene das Götterauge nieder,
Und selbst die ewig Heitere — Thalia — weint,
Daß Dir der Engel mit der Schlummerschaale
So früh schon winkte nach dem Ruhethale.

Es war ein schön'rer Himmel — waren schön're Auen —

Es war Hesperien, wo Deine Wiege stand.
Der Genius der Kunst rief Dich nach Sachsens Gauen.

Du suchst'st — und fandest hier ein zmeites Vaterland —

Doch hast Du auch — was Du nicht suchst'st — gefunden,
Den Todtenkranz, vom Gott der Zeit gewunden.

Der Charitinnen Liebling — Liebling der Kamönen —

Bezaubernd Herz und Ohr — entschlummerter Sargin! **)

In Dir — in Dir lag eine Welt von Zauber-Lönen —

Und ach! verklungen sind all' Deine Harmonien —

Doch, schläfst Du gleich im Schatten der Cypressen,
Als Mensch und Künstler bleibst Du unvergessen!

*) Verfasser des Gedichts ist Richard Noos.

**) Als Sargin betrat er die Bühne zum letzten Mal und wurde nach der Vorstellung gerufen.

D d e s s a.

(Fortsetzung.)

Der Aberglaube hat großen Einfluß auf die Handlungen der gemeinen Russen. Bei ungewöhnlich wichtigen Angelegenheiten wird die Kartenschlägerin für bares Geld gefragt. In ihren Pferdeställen sieht man gewöhnlich einen großen, schwarzen Boek, der nur für den Damawoi gefüttert wird. So nennen sie den Hausgeist, dem es bisweilen beliebt, während der Nacht ein Pferd im Stalle hochgar zu reiten, so daß man es am Morgen triefend und zitternd findet. Ist aber ein Boek im Stalle, so zieht ihn der Damawoi vor, dem auch ein solcher Ritt nichts schadet. Ich habe den Boek selbst in Kavallerieställen angetroffen, und neben den elegantesten Equipagen herlaufen sehen. Ihre Fasten halten sie streng; Hirse, Brod mit Hanföl ist dann ihre Nahrung. Zur Arbeit ist der Russe wohl zu gebrauchen, sobald er unter Aufsicht steht, noch besser wenn er Anweisung und Beispiel vor sich hat. Mit vielen Körperkräften, die er gewöhnlich verschwendet, vereint er angeborne Geschicklichkeit; er kommt nicht in Verlegenheit etwas zu machen, was er nie sah, bekümmert sich freilich auch wenig um den Erfolg. Seine Hände sind seine Werkzeuge, giebt man ihm aber zweckmäßige, so lernt er sie bald brauchen. — Um mit ihnen aber gut fortzukommen, muß man durchaus die Landessprache reden; sie halten den, der sich in ihrem Idiom nicht mittheilen kann, nicht